

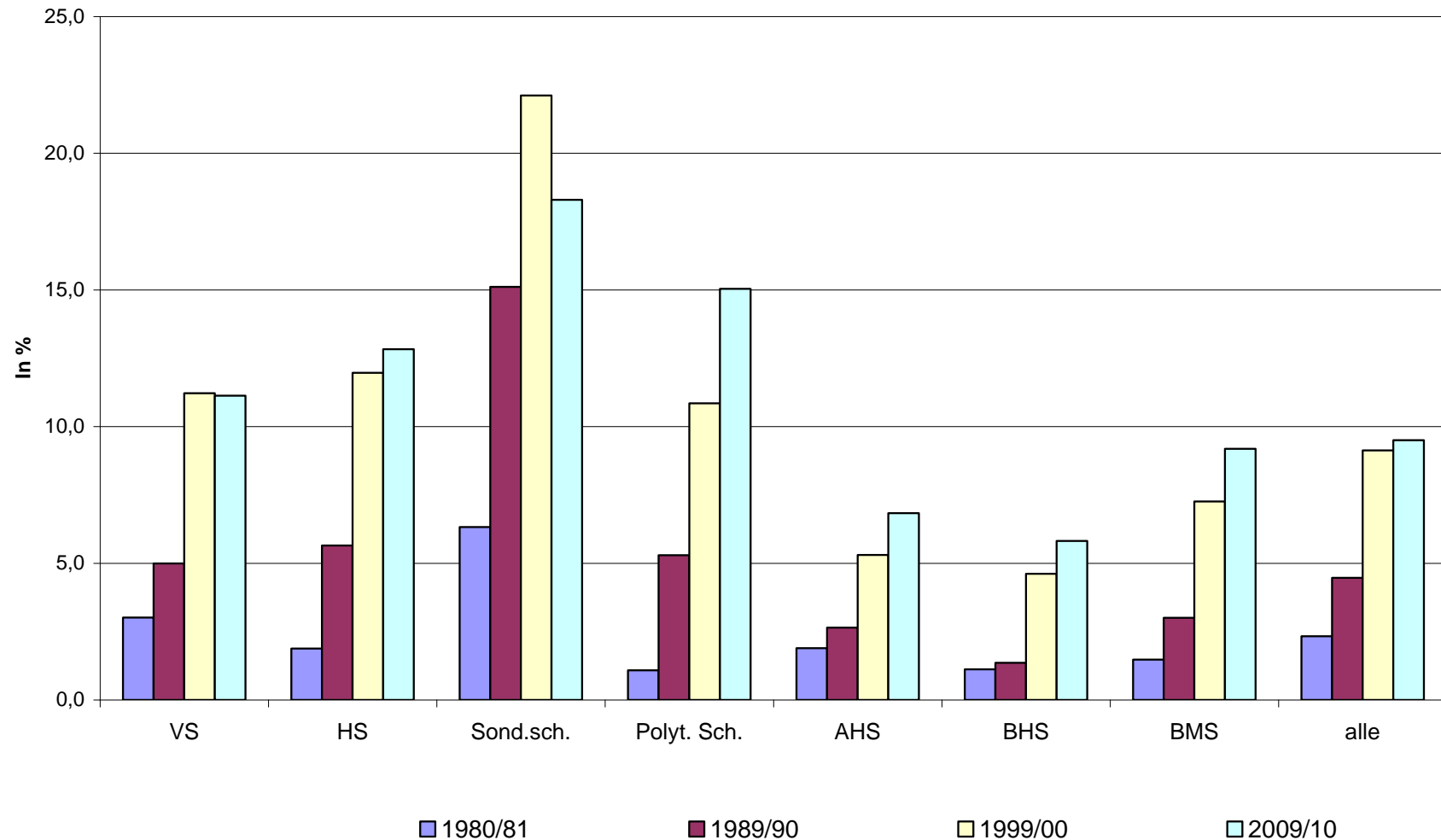
Die Rolle der Sprache in der Evaluationsforschung

Gudrun Biffi

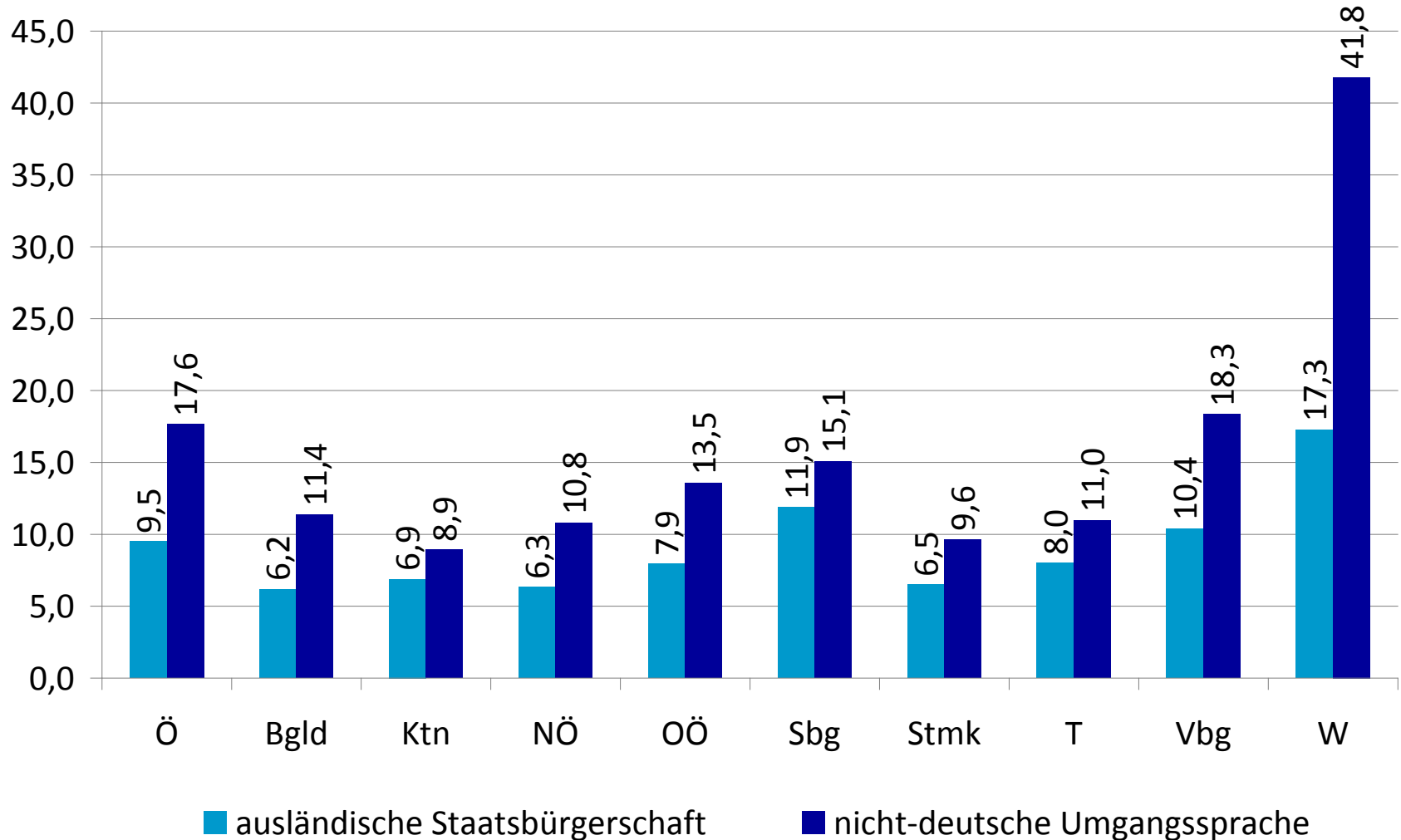
**Dialogforum - Beitrag zum Thema: Mehrsprachigkeit und Migrationspädagogik
1. August 2011**

- Der Anteil der SchülerInnen mit Migrationshintergrund nimmt laufend zu, gemessen am AusländerInnenanteil (1980/81: 2,3% - 2009/10: 9,5%) und am
- Anteil der SchülerInnen mit anderer Erstsprache als Deutsch 2000/01: 10,9% bzw. nicht-deutscher Umgangssprache 2009/10: 17,6%
- Sprachstandsbeobachtung 2008: 90% der 4^{1/2}-5^{1/2} jährigen deutschsprachigen Kinder, die einen Kindergarten besuchen, besitzen ein altersgemäßes Sprachniveau im Vergleich zu 42% der Kinder, die deutsch nicht als Erstsprache haben.
- Das bedeutet, dass 58% der 4^{1/2}-5^{1/2} jährigen Kinder, die deutsch nicht als Erstsprache haben, zusätzliche Fördermaßnahmen in deutsch brauchen
- Rund 14% der nicht-deutsch-umgangssprachlichen Jugendlichen steigen nach der 8. Schulstufe ohne einen Bildungsabschluss aus (drop-outs) gegenüber 4% der deutschsprachigen

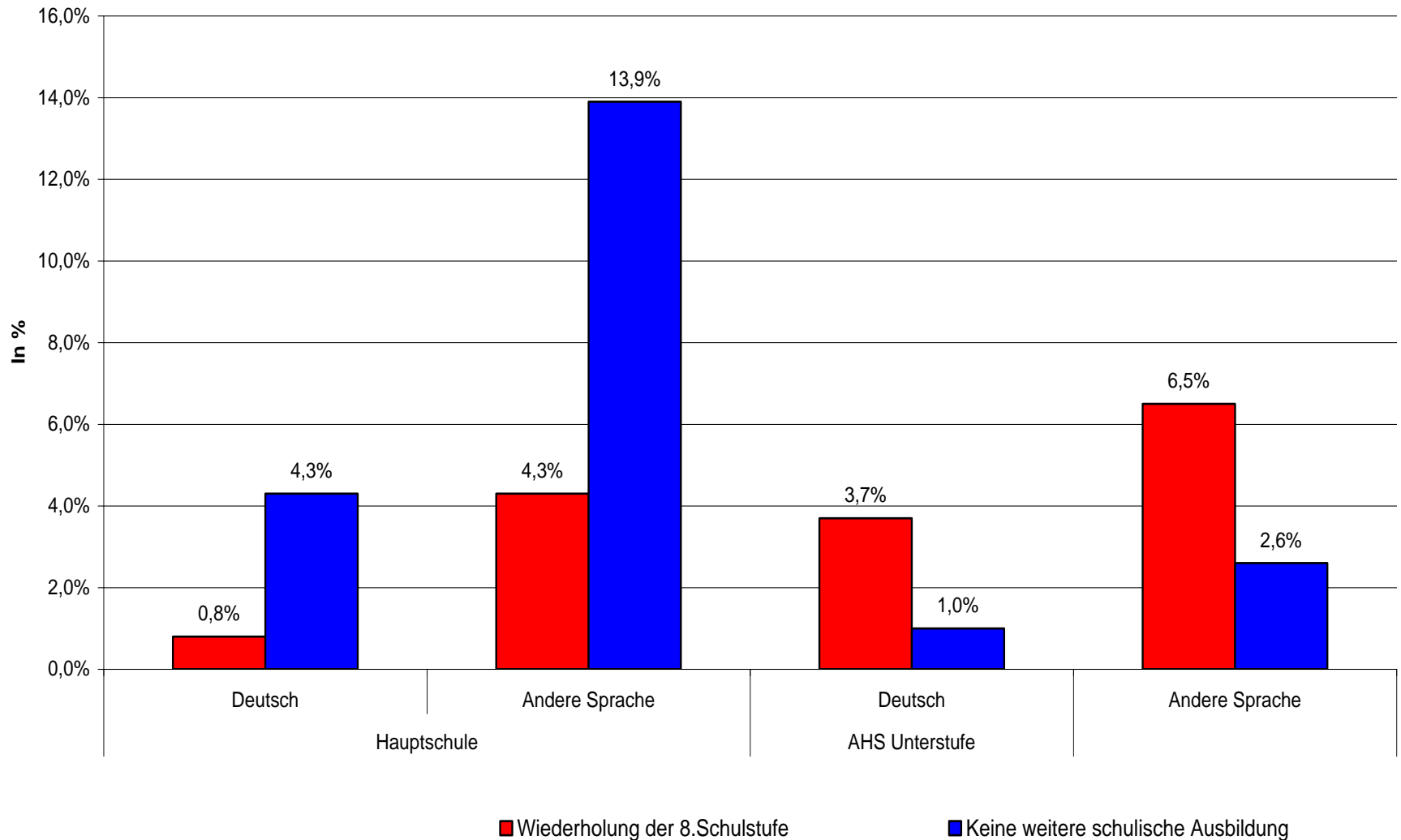
Entwicklung der AusländerInnenanteile unter SchülerInnen in Österreich



SchülerInnen im Pflichtschulsystem mit ausländischer Staatsbürgerschaft bzw. einer anderen Umgangssprache als Deutsch: 2009/10



Wiederholer und Schulabbrecher (kein Pflichtschulabschluss) nach der 8.Schulstufe 2009 nach Umgangssprache und Schultyp



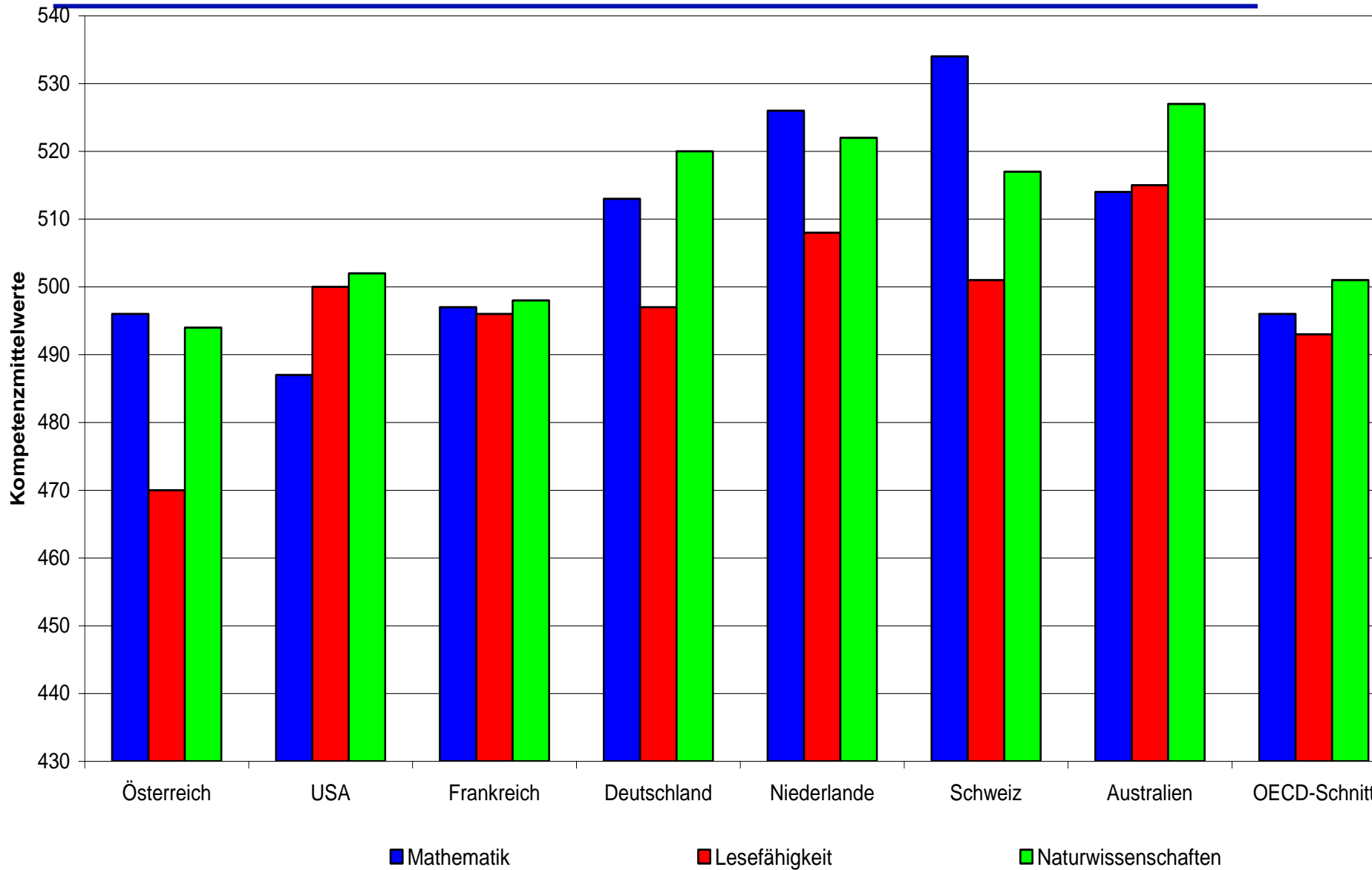
Q: Statistik Austria, Schulstatistik.

- Knapp jedes 5.te Schulkind hat Deutsch nicht als Umgangssprache mit steigender Tendenz
- Der Unterschied im Schulerfolg zu deutsch-umgangssprachlichen Kindern ist signifikant und schon seit längerem zu beobachten
- Schulen müssen auf die Bedürfnisse der SchülerInnen, was die deutsche Sprache und akademischen Anforderungen anbelangt, adäquat eingehen/reagieren (können)
- SchülerInnen mit nicht-deutscher Umgangssprache haben sehr unterschiedliche Bedürfnisse (großer Bildungs- und sozio-ökonomischer Unterschied der Eltern, unterschiedlicher sprachlicher und kultureller Hintergrund, starke räumliche Konzentrationen) auf die ein/e Lehrer/in allein (Unterricht in Deutsch als Zweitsprache) nicht adäquat eingehen kann
- Die unterschiedlichen Bedürfnisse schlagen sich in unterschiedlichen Schulerfolgen der Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache nach Schule nieder

Ähnliche Herausforderungen in den USA und Methoden zur Sicherung der Bildungschancen

- Herausforderungen sind ähnlich wie in Österreich: 10,6% aller SchülerInnen haben Englisch nicht als Umgangssprache. Knapp 1 Kind in 4 spricht gebrochen Englisch (limited English proficient - LEP oder English language learners – ELL (5,3 Millionen SchülerInnen), d.h. Englischkenntnisse sind zu schwach, um dem Unterricht in Englisch voll zu folgen)
- Die Sprachvielfalt ist groß, ebenso der sozio-ökonomische und Bildungshintergrund sowie der ethnisch-kulturelle der Eltern, als auch der Zeitpunkt der Zuwanderung (1./2. und 3. Generation), der Grund für Zuwanderung (Asyl, Arbeit, Familie), der Grad der durchgehenden schulischen Ausbildung/Kenntnisse beim Zuzug und der Grad der Englischkenntnisse (Mangel der Kernkonzepte gegenüber nur mangelnden Kenntnissen des akademischen Vokabulars)
- Es gibt ausgeprägte regionale Konzentrationen (Kalifornien, Texas, Florida, New York, Illinois, Arizona); 79% der ELL sprechen Spanisch, gefolgt von Chinesisch, Vietnamesisch, Hmong und Koreanisch), viele davon sind schon in den USA geboren und in den Kindergarten gegangen und sind, wenn sie in die high-school kommen, noch immer LEP, zum Teil Kinder von Wanderarbeitnehmern mit häufigem Schulwechsel (Land- und Erntearbeiter), Wohlfahrts-/Sozialhilfemigranten (Wechsel der Unterkünfte) oder transnationale MigrantInnen, die für einige Zeit in das Ursprungsland gehen und dort die Schule besuchen.
- Die Vielfalt legt nahe, dass es unterschiedliche Programme geben muss, um gleiche Bildungschancen sicher zu stellen (nicht nur Unterricht in Englisch als Zweitsprache (ESL) – (bei uns auf deutsch DaZ und DaF)
- Die Unterschiede in den Lernerfolgen sind abfallend wie in Österreich (in Mathematik sogar noch schwächer, dafür besser in Lesen/Schreiben und Nawi)
- Lange Erfahrung mit bi-linguaem Unterricht (in Regionen mit großen Konzentrationen) ebenso wie Nur-Englisch-Immersion, sowie mit unterschiedlichen Reformmodellen- nach 60 Jahren gibt es die Erkenntnis, dass der Sprach-Diskurs allein für den Schulerfolg nicht ausreicht. Es braucht vielmehr eine Kombination von Maßnahmen, die sicherstellen, dass Migrantenkinder erfolgreich sein können (umfassendes Reformkonzept)
- Lange Erfahrung in der Evaluationsforschung mit den erforderlichen Datenentwicklungen und Methoden zeigen auf, was am besten wirkt – in Vorschule, Volksschule, unterer und oberer Sekundarstufe....

SchülerInnen-Kompetenzvergleiche PISA 2009



- Eine zentrale Frage in den Kontroversen um die ‚richtige‘ Vorgangsweise konzentriert sich auf die Rolle der Erstsprache bei LEP/ELL.
- Seit den 1960er Jahren gibt es bi- und trilinguale Schulen (neben Englisch meist Spanisch und Chinesisch) und bei mehrsprachigen Schülerpopulationen meist nur Englisch mit ESL (English as a second language) Spezial-Leseprogrammen
- Fazit: was zählt ist die Qualität der Ausbildung im Rahmen umfassender Reformmodelle, in denen alle oder mehrere von 8 Kriterien erfüllt werden
- 8 Komponenten/ Kriterien für den Schulerfolg/gleiche Bildungschancen:
 - Schulstruktur und Management,
 - Sprach- und Literalitätsprogramme,
 - Integration der Sprache (Literalität) in Lerninhalte
 - Kooperatives Lernen
 - Berufliche Weiterbildung/Spezialisierung/Professionalisierung der Lehrerschaft
 - Eltern- und Familienunterstützungsprogramme
 - Tutoring (Nachhilfe)
 - Monitoring der Umsetzung und der Outcomes (Wirkungsweisen und Resultate)

Forschungserkenntnisse: Kontrollgruppenanalysen und Langzeitstudien

- **Umfassende Schulreform am Beispiel ‚No child left behind (NCLB)‘ – Gesetz 2002 und SFA-Success For All (2000 Schulen in 47 Bundesstaaten, 1 Million Kinder), Pilotierung 1987/88 in Baltimore (<http://www.successforall.org/about/about.html>)**
- **mittels**
 - **Innovativer Curricula, Lehrmethoden, Beurteilungsmethoden, Unterstützungsprogrammen für SchülerInnen mit Lernschwächen (Einzel oder in Kleingruppen), professionelle Weiterbildung und Coaching der Lehrerschaft (Spezialisierung)**
 - **Familienunterstützungsprogramme: Einbindung der Eltern zum Zweck der Vertrauensbildung, zur Unterstützung bei der Sicherung des Schulbesuchs und bei der Erläuterung von Verhaltensmustern**
 - **Eine vollzeitbeschäftigte ‚ExpertIn‘ unterstützt die Lehrerschaft bei der Umsetzung**
- **Das SFA-Programm gibt es als bilinguale und als SEI (Structured English Immersion) Version – im SEI-Programm erhalten alle ELL – Kinder maßgeschneiderte Unterstützung (Wortschatzaufbau und korrekte Anwendung des Vokabulars, auch über DVD und interaktive Tafeln)**
- **Beide Formen des Reformprogramms sind gleich effizient, was die Englischkenntnisse anbelangt; bilinguale haben den Zusatznutzen, dass auch in der Erstsprache gepunktet wird (bessere Resultate als bei der Kontrollgruppe)**

Zu den einzelnen Komponenten: 1. Schulmanagement und -struktur

4 Aspekte einer/s erfolgreichen **Schulstruktur/Schulmanagements**:

- **Laufende Erhebung** von Daten zu den Lernerfolgen, zur Anwesenheit, zum Verhalten etc.
 - Die Lehrerschaft muss stets Bescheid wissen, welche SchülerInnen erfolgreich sind und welche Schwierigkeiten haben und warum.
 - Sie müssen gut durchdachte Pläne haben und Methoden kennen, Probleme zu diagnostizieren und sie zu lösen, sowie
 - an Hand eines Monitorings herausfinden, ob die Versuche der Problemlösung die erwünschten Erfolge zeitigen oder ob es unerwünschte Nebeneffekte gibt
- **Förderung/Professionalisierung der ganzen Belegschaft in der Schule:** Lehrerschaft, Verwaltung, SozialarbeiterInnen:
 - Peer- und Expertencoaching,
 - Informations- und Erfahrungsaustausch innerhalb der Schule sowie mit anderen Schulen...
- **Verhaltensstandards und effektive Strategien für das Klassenzimmer und das Schulmanagement**
- **Leadership: Sicherstellung,**
 - dass alle Beschäftigten an der Schule am selben Strang ziehen,
 - dass auf Lehr- und Lernqualität geachtet wird,
 - dass der Lernerfolg genau beobachtet und kommuniziert wird (an KollegInnen ebenso wie an SchülerInnen etc)

Zu den einzelnen Komponenten : 2./3. Sprachentwicklung, Integration der Literalität/Sprachschatz in alle Fächer

- Sprachliche Ausdrucksfähigkeit hängt vom Wortschatz ab
- Sprachstandsfeststellung zur Identifikation des Förderbedarfs
- Wortschatz eines durchschnittlichen 6-jährigen Kindes: 8000 Wörter (bei Kindern armer, bildungsferner Schichten 615-1251)
- Hören/Erkennen sowie Lesen/Verstehen in allen Gegenständen (mit Fachvokabular in Mathe/Nawi/Sowi/Kunst-Kultur), nicht nur im Sprachunterricht (vielseitige Bedeutung von Wörtern in unterschiedlichen Kontexten), auch Suchen nach ähnlichen/verwandten Wörtern in einer anderen Sprache als Englisch (Erstsprache der Kinder)
- Lesen, gemeinsames Lesen und Vorlesen lösen komplexe Prozesse aus und beinhalten unterschiedliche Erkenntnis- und Wahrnehmungsprozesse, insbesondere bei nicht-englisch-umgangssprachlichen SchülerInnen nämlich neben Sprachfertigkeit, Verarbeitung über das Gehör, Gedächtnistraining, Entziffern und Rechtschreibung, Sinnerfassung/Wiedergabe und logische Schlussfolgerung aus einem Text, Entwicklung von gemeinsamem Wissen aber auch Bedeutung in Relation zur eigenen Erstsprache
- Lesen ebnet den Weg zum Schreiben; jedoch gibt es kein Lehr/Lernsystem, das auf alle gleichermaßen passt – es gibt auch wenig Forschung dazu
- Strategischer Einsatz der Erstsprache in der Vermittlung der Zweitsprache:
 - über Respekt vor der Erstsprache, da mit der Sprache Kultur und Identität verknüpft sind.
 - Paarbildung (Buddy) von Neuankömmlingen mit einem gleichsprachigen Peer (native language support), der in der Klasse anerkannt ist;
 - verschiedene Formen des kooperativen Lernens
- Entwicklungsstrategie der Sprachentwicklung in allen Gegenständen, insbesondere auch den sozialen Kontext/Verhaltensmuster der Sprache und Kommunikation (Beispiele, Theater/Szenen) inkludieren

Zu den einzelnen Komponenten:

4.kooperatives Lernen

5. Weiterbildung der Lehrenden

4. Kooperatives integriertes Lernen:

- Arbeit in Gruppen von 4 mit unterschiedlichen Fähigkeiten (Mixed-ability groups) – erfolgreich in der Volksschule und in der Sekundarstufe in breitem Spektrum von Gegenständen (erleichtert Überwindung der Scheu, sich auszudrücken)
- Peer assisted learning strategies (PALS)

5. Weiterbildung der Lehrenden: enger Konnex mit Lernerfolgen der SchülerInnen

- Vermittlung von Lehrmethoden bei LEP/ELL, Übung in der eigenen Klasse oder in anderen Klassen mit erfahrenen Lehrenden, personalisiertes Coaching durch spezialisierte TrainerInnen (ExC-ELL – expediting comprehension: Lehrmethode zur Beschleunigung des Verstehens einer Sprache)
 - Laufende (alle 2 Wochen, für Lehrende zumindest 6 Stunden pro Monat, für Paraprofessionals 3 Stunden pro Monat) professionelle Weiterbildung (je nach Schulstufe differenziert) in 8 Kategorien: Verbesserung der Lehre/Ausbildung über Lernen einer strukturierten Planung, SchülerInneneinbindung, Vokabelschatz aufbauen und üben (mündliche Ausdruckskraft), Literalität und Verständnis von Texten, Elterneinbindung, Reflexionsübungen durch Portfolioentwicklung
 - Einbindung der Schuladministration in das Coaching, aber auch getrenntes fokussiertes Coaching, damit erkannt wird, was es braucht, um eine qualitativ hochwertiges laufendes Lernsystem sicherzustellen
- Monitoring der Schüler- und Lehrerperformanz mittels digitaler Schreiber (digital pen), letzterer beschleunigt reporting und verschafft rasch Überblick über Klassenerfolge, über Fächercluster, erlaubt benchmark-Bewertungen für die Schulverwaltung und die Schulbehörden
- Lernerfolgsmessung der SchülerInnen allein gibt nicht Aufschluss über Hintergründe, daher auch Evaluation der Lehrenden und ihres Lehrrepertoires (Vermittlung von Fachwissen, sozialer und sprachlicher Kompetenz) und der Effekt auf SchülerInnen

Zu den einzelnen Komponenten:

6. Unterstützung der Eltern und Familien

- Kinder mit MH stehen zwischen der Kultur, Sprache, Verhaltensmuster in der Familie und in der Schule/ Aufnahmegesellschaft (auch sozialer Hintergrund). Sie brauchen die Unterstützung der Eltern und Familie mehr noch als Einheimische, wenn sie ihren eigenen Weg ohne Gewissensbisse finden wollen
- SFA-Schulen entwickelten
 - ‚Solutions Teams‘, die sich dem Konnex/der Beziehung zwischen Schule und Familie/Communities der multikulturellen Kinder widmen
 - **Eltern** wird bewusst gemacht, dass sie eine wichtige Rolle in **Schulentscheidungen** spielen können, etwa zu spezifischen Problemen in der Schule wie: Richtlinien zur Unterstützung bei Hausaufgaben, Vorschläge zur Verbesserung des Schulklimas Anregungen zur Mitarbeit/Freiwilligenarbeit in der Schule wie Vorlesen, Nachhilfe geben, Helfen bei Hausübungen, Unterstützung bei Sportereignissen, Kulturprogrammen der Schule, Fundraising und Essensservice
 - **Elternberatung** in der Schule, wie sie ihr Kind unterstützen können, aber auch zu Erziehungs- bzw. Verhaltensproblemen
 - Good news phone calls/e-mails von Lehrerschaft an Eltern
 - Effektive Programme zur Sicherung der Pünktlichkeit, Verhinderung des Schulschwänzens (truancy) werden zusammen mit Eltern und Kindern erarbeitet, sichtbare Anerkennung über Belobigung bei Verbesserung
 - Entwicklung von Maßnahmen zwischen Schule und Eltern bzw. Behörden zur Sicherung der Gesundheitsversorgung, psychosozialer Unterstützung, Unterstützung bei der Lösung von Immigrations- und Wohnproblemen aber auch Aus- und Weiterbildung der Eltern (Literalität und Numeralität) – idealerweise gibt es diese Dienste an der Schule, zumindest aber Unterstützung seitens der Schule (Brücke zu den sozialen Diensten), wenn es den Kindern direkt oder indirekt von Nutzen ist

- **Unterschiedliche Methoden für die Sprache:**
 - **In der Klasse: kooperatives Lernen, hilft vor allem den Schwächsten in der Klasse aufzuholen, ist ebenso erfolgreich wie 1:1 Nachhilfe**
 - **Ergänzung um 1:1 Nachhilfe (spezialisierte Lehrender : SchülerIn) unterstützt durch strukturierte phonetische Programme, die auch von Paraprofessionals/Anlernkraft erfolgreich genutzt werden können**
 - **Freiwilligengruppen und Nachhilfeprogramme für Lesen und Schreiben mit Kleingruppen (2-6 SchülerInnen)**

Zu den einzelnen Komponenten: 8. Monitoring der Umsetzung und der Ergebnisse

- Lernerfolge hängen nicht nur vom Programm ab sondern vor allem von der Art der Umsetzung bzw. laufender Adaptierung und Aufmerksamkeit
- In den erfolgreichen Schulen (SFA) wird eine Person mit der Aufgabe der Umsetzung und dem Monitoring betraut (Coach), die jeden Lehrer/in bei der Umsetzung aller Aspekte des Programms unterstützt, dokumentiert, feedback gibt; führt in online tools zur Unterstützung der Lehrerschaft bei monitoring des Lese-Schreib- etc Erfolgs der SchülerInnen
- Damit können SchülerInnen, die spezielles tutoring/Nachhilfe brauchen oder eine sonstige Unterstützung (Probleme zu Hause etc) brauchen, rasch identifiziert werden, aber auch solche, die so rasch lernen, dass sie Begabtenförderung erhalten können
- Moderne Technologien erlauben eine rasche Kompetenzfeststellung von SchülerInnen und Lehrenden und ihre Weiterentwicklung/Erfolge durch den Coach; diese Information erlaubt laufende Weiterentwicklung und Adaptation der Umsetzung an neue Anforderungen

- **5 Jahrespilot: umfassendes Reformprogramm mit ExC-ELL in unterer und oberer Sekundarstufe in ‚low-performing schools‘ mit Kindern aus armen Sozialschichten und mit hohem MigrantInnenanteil** (Calderon – Minaya-Rowe: Preventing Long-Term ELs, Thousand Oaks, Calif.: Corwin Press, 2010).
- **Nach 2 Jahren hatte sich die Lesefähigkeit um 45% verbessert, d.h. Jugendliche, die auch nach langer Dauer der Niederlassung/auch 2.Generation noch nicht gut Englisch können (LEP und ELL), Schulunterbrecher und ‚SonderschülerInnen‘ erreichten den Schnitt für ihr Alter oder übertrafen ihn sogar, und zwar nicht nur im Lesen und Schreiben sondern in allen Kerndisziplinen.**
- **Nach 2 Jahren waren aus den ‚low-performing schools‘ ‚high-performing schools‘ geworden**
- **Resumé: Lernerfolge von SchülerInnen hängen von effektiver Lehre ab, die in effektiven Schulstrukturen eingebettet ist. Ohne eine umfassende Reform und ausreichende Finanzierung kann kein umfassender Schulerfolg erreicht werden. Den schulden wir aber den SchülerInnen und der Gesellschaft...**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Kontakt
Univ.-Prof. Dr. Gudrun Biffi
Donau-Universität Krems
+43 (0)2732 893 2413
gudrun.biffi@donau-uni.ac.at